

2.1.6. Arbeitsbedingungen

Mit dem Personalabbau haben die Belastungen für die verbleibenden MitarbeiterInnen deutlich zugenommen:

„Wenn 4.000 Leute das Angebot annehmen und aus dem Unternehmen ausscheiden, fehlen ihnen 8.000 Hände. Sie dürfen nicht vergessen, dass wir jeden Tag Millionen von Briefen befördern. Die Arbeit ist ja nicht weniger geworden. Nur die Menschen sind weniger geworden.“ (Interview 7; siehe auch Schreiber 2001)

Dabei sind die Auswirkungen höchst unterschiedlich. Im Verteilerbereich wurden bspw. durch den technologischen Fortschritt und den Einsatz neuer Maschinen massive Rationalisierungseffekte erzielt. Während erfahrene MitarbeiterInnen per Hand knapp 1000 Sendungen pro Stunde aussortieren, schaffen die neuen Sortiermaschinen im BZW bis zu 30.000 Sendungen pro Stunde. In anderen Bereichen, wie bei den ZustellerInnen, sind die Rationalisierungsmöglichkeiten dagegen sehr beschränkt. Speziell in diesen Bereichen hat man nach Ansicht der Personalvertretung die Grenze des Leistbaren erreicht. Vor allem was die Gewichtsbelastung betrifft:

„Wenn ein Briefträger jetzt 500 bis 600 Abgabestellen hat, dann hat er eine recht erkleckliche Anzahl von Briefen mit sich. Wenn Sie ansehen, mit wie viel Wägelchen die zum Teil unterwegs sind... und dann bekommen sie noch ein Rayon dazu. Dann sind Überstunden schön und gut, aber sie müssen das auch tragen können... Die Menschen transportieren zum Teil über 100 Kilogramm. Wir haben im 23. Bezirk Rayons, wo täglich 250 Kilo Post zugestellt wird. Das muss man erst einmal bewerkstelligen. Da sind wir ganz sicher an der Grenze der Leistbarkeit. Das zeigen auch internationale Vergleiche.“ (Interview 7)

Nichtsdestotrotz plant die Generaldirektion auch im Zustellbereich weitere Einsparungen: Die Zahl der Zusteller soll von rund 11.000 auf 10.000 reduziert werden, wodurch die Zusteller in der selben Zeit um zehn Prozent mehr Briefe als bisher austeilen sollen.¹⁷ Im Gegensatz dazu sind in den neuen Verteilerzentren durch technische Hilfsmittel, wie bspw. automatische Hebevorrichtungen, Arbeitsbelastungen teilweise auch gesunken.

Arbeitsunfälle:

Während die absolute Zahl der Arbeitsunfälle zwischen 1996 und 2002 um fast 38 Prozent gesunken ist, bleibt aufgrund des deutlichen Beschäftigungsabbaues die Zahl der Arbeitsunfälle pro Beschäftigten dahinter zurück. Die Zahl ist von durchschnittlich 0,05 Arbeitsunfällen pro Beschäftigten in 1996 auf rund 0,04 in 2002, d.h. um ca. 25% gesunken.

¹⁷ Der Standard, 8. und 17. März 2003.

Tabelle 2-2: Arbeitsunfälle Post

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Veränderung in % 1996-2002
Absolute Zahl	1.859	1.642	1.554	1.520	1.372	1.270	1.154	- 38
Durchschnittliche Arbeitsunfälle pro Vollzeitbeschäftigten	0,053	0,048	0,042	0,043	0,043	0,042	0,039	- 26

Quelle: Post AG Geschäftsbericht 2002.

2.1.7. Einkommen

Es existieren seit Jahren Pläne, die Einkommen bis zu einem gewissen Grad leistungsabhängig zu machen. Entgegen wiederholter Ankündigungen ist es der Generaldirektion aber bisher nicht gelungen ein solches System einzuführen. Im Geschäftsbericht 2002 heißt es dazu:

„Die veränderte Struktur [der Post AG] macht es auch nötig, die Regeln für die Entlohnung neu zu definieren. Ziel ist es dabei, Gehalts- und Prämiensysteme zu finden, die der Einheitlichkeit des Unternehmens Rechnung tragen und dabei gleichzeitig den Bedürfnissen der Geschäftsfelder nach leistungsgerechter Entlohnung entgegenkommen. Im Jahr 2002 wurde mit dem Aufbau solcher Regeln begonnen, die Arbeit wird sich im Jahr 2003 fortsetzen.“ (S. 55)

Tabelle 2-3: Entwicklung des Personalaufwandes bei der Post

	1998	1999	2000	2001	2002	Veränderungen in Prozent 1998-2002
Personalaufwand in tausend Euro*	1.122.644	1.152.220	1.027.940	1.004.601	989.381	- 12
Personalaufwand pro Beschäftigten in Euro*	30.953	32.555	32.575	33.347	34.147	+ 10

* Ohne Aufwand für Abfertigungen und Pensionen.

Quelle: Abteilung Betriebswirtschaft der Kammer für Arbeiter und Angestellte.

Als Folge des Beschäftigungsabbaues ist zwischen 1998 und 2002 der Personalaufwand exklusive Abfertigungen und Pensionen um zwölf Prozent oder drei Prozent pro Jahr zurückgegangen. Im Gegenzug ist der Personalaufwand pro verbleibenden Beschäftigten im selben Zeitraum um zehn Prozent gestiegen. Letzteres reflektiert allerdings allgemeine Kostensteigerungen durch Realloohnerhöhungen und Inflationsanpassungen und ist nicht unbedingt eine Folge des Beschäftigungsabbaues.